

# Mühlbühl- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends  
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zutragen  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“  
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch,  
Altenberg Ost-Erzgeb. / Ruf Rauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,  
Glashütte, Rauenstein und die umliegenden Dörfer

Dieses Blatt enthält die amtlichen Be-  
kannmachungen des Landrates zu Dip-  
poldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldis-  
walde und der Stadtbehörden zu Altenberg,  
Bärenstein, Geising, Glashütte, Rauenstein

Nr. 10

Dienstag, den 25. Januar 1944

79. Jahrgang

## Eine entscheidende Waffe

Der Brutalität unserer Feinde blieb es vorbehalten, durch ihren Bombenterror auch die Frauen und Kinder den unmittelbaren Gefahren des Krieges auszusetzen, und es ist selbstverständlich, daß sich gegen den Vernichtungswillen der Feinde das ganze Volk aufbäumt und seine Kräfte restlos einsetzt, um die schändlichen Pläne der Weltgänger zu durchkreuzen, um die schändlichen Pläne dieses Krieges wehren zu können. An der Front sind alle arbeitsfähigen Volksgenossen eingesetzt in die gewaltig schaffende Front des Volkes, die unseren Soldaten die dringendsten Waffen schmieden soll. So ist es gekommen, daß jede einzelne irgendwo an einem kriegswichtigen Platz steht und durch seinen Einsatz und seine Arbeit auch Kenntnis von Dingen erhält die dem Gegner verborgen bleiben sollen. So sehr wir uns auf für alle Ereignisse und Geschäfte interessieren, die mit den Krieges zusammenhängen, so brennend gern wir auch selbst der Schleiher so mancher Geheimnisse läßt, ebensolche sollten wir uns hüten, Geheimnisse preiszugeben oder Geheimnisse zu erfahren zu wollen, denn in diesem Krieg kommt es nicht darauf an, daß wir uns wichtig machen mit Dingen, von denen wir vor traulich Kenntnis erlangen, oder daß wir eine durchwegs überflüssige Neugier betreiben, sondern in diesem Krieg kommt es nur darauf an, im entscheidenden Augenblick dem Gegner überlegen zu sein und ihm Überrollungen zu bereiten, auf die er nicht gefaßt worden ist. Unbedachte Neugier und krankhafte Neugier aber sind die Ursachen einer gefährlichen Schwachhaftigkeit die alles mit einem Schlag verderben kann, was in gewissenhafter Vorbereitungsarbeit im geheimen geschaffen wurde, um einen überrollenden Erfolg zu erzielen.

Die großartigsten Pläne werden vereitelt, die besten Waffen werden stumpf, wenn der Feind von ihnen vorzeitig Kenntnis erhält. Deshalb sollten wir uns darüber im klaren sein, daß ein der entscheidendsten Waffen im Kampf um unsere Zukunft die Verschwiegenheit ist. Treue, Opferwilligkeit und Beharrlichkeit, die ein großes Volk nötig braucht, und deren Anziehung und Ausbildung in der Schule wichtiger ist als manches von dem, was zur Zeit unsere Lehrpläne ausfüllt. Die Erziehung zur Verschwiegenheit gehört für den Führer zu den Grundforderungen für die Charakterbildung des Menschen, und mit Recht sollte er die Frage: „Werde und wird nicht Angebere als tadelhafte Offenheit und Verschwiegenheit als schamhafte Verschwiegenheit“ angehen? Hat man sich überhaupt bemüht, Verschwiegenheit als mütterlich wertvolle Tugend hinzustellen?

Die Verschwiegenheit ist aber eine der männlichsten Tugenden überhaupt, und ein Volk, das dieser Tugend ganz teilhaftig ist, sichert sich dem Feind gegenüber eine Überlegenheit, die sich nicht entscheidend sein kann. Wir dürfen nie vergessen, daß Deutschland sich als das Zentrum eines großen Erdteils niemals zurechtfinden kann, wenn es nicht die besten Kräfte hat, die unter uns, und wir können nicht jedem ins Herz schauen. Die Vernunft aber sagt es uns von selbst, daß nicht alle diese fremden Kräfte uns gut gesinnt gegenüber stehen. Der Feind also besitzt tausend Kanäle, durch die er seine Agenten bei uns einfließen lassen kann. Um so größere Vorsicht ist für uns geboten, damit wir nicht noch durch Schwachhaftigkeit das Leben unserer Kameraden an der Front gefährden. Es gibt nicht das geringste, was dem Feind nicht interessieren würde. Er will nicht nur in die Geheimnisse unserer Rüstung eindringen, sondern er sucht sich genaue Kenntnis unserer wirtschaftlichen Lage zu verschaffen, und ebenso wichtig erscheint es ihm auch, die Stimmung des deutschen Volkes zu erkunden, um daraus auf ein zünftiges Verhalten der Widerstandskräfte zu schließen, und so für sich selbst wieder Mut zu schöpfen.

Wie der gebürtige Sieger hat sich das deutsche Volk in diesem Krieg unverwundbar gemacht. Es wird weder auf Verwundungen und Verletzungen der Feinde hereinfallen, noch sich von den Drohungen oder dem Bombenterror dieser Unternehmungen einschrecken lassen. Wir wissen aber auch, daß, als Elend sich in dem Dreck abtut, ein Vindikt zwischen keine Schulern gefallen war, und hier befand der strahlende Held seine einzige verwundbare Stelle. Die liebende Gattin Ariemild oder war es, sie das Geheimnis der verwundbaren Stelle in Sorge um das Leben des Geliebten und in arglosem Vertrauen ausgesprochen haben verriet, der nur durch diesen Verrat den Feind in Fall bringen konnte. Hier haben wir das Urbeispiel für die furchtbaren Folgen des Mangels an Verschwiegenheit, die ewige Warnung der Vergangenheit. Wenn wir uns daher unserer Unverwundbarkeit rühmen, so sollen wir uns auch hüten, daß nicht die Schwachhaftigkeit uns zu Fall bringen kann.

Wer über den Krieg und seine Aussichten spricht, soll keine Worte stets so wählen, als wenn der Feind mithörte. Die vielen Tage des Artikels 13 aus dem Kriegsgesetz von Dr. Goebbels sollen wir uns so ins Herz einbrennen, daß uns auch im Schilf ein Mensch ein Geheimnis zu entreißen vermag. Die Verschwiegenheit ist aber auch eine unbedingte Treuepflicht gegenüber unseren Soldaten, die durch Schwachheit in höchste Gefahr geraten können. Und wieder soll uns ein Wort des Führers die brühe der Gefahr aufzeigen. In „Mein Kampf“ heißt es: „Im trüben kann diese Schwachheit bis zum Verluste von Schlachten führen und so wesentlich beitragen zum unglücklichen Ausgang des Kampfes.“

Wer sich also immer die Folgen vor Augen führt, die der Mangel an Verschwiegenheit haben kann, wird auch nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß die Verschwiegenheit eine durchaus entscheidende Waffe ist, die mit den anderen Waffen des Krieges zusammenwirken muß, wenn der Enderfolg verbürgt werden soll. Schwachhaftigkeit ist ein Gebot der völkischen Disziplin, Schwachhaftigkeit ist ein Gebot der völkischen Disziplin, Schwachhaftigkeit ist ein Teil unserer Haltung, so ein Grundfehler unserer Charakters. Je strengere der Maßstab ist, den jeder einzelne sich anerkennet, um so besser. Weichen wir immer eingebend der Mahnung über und so wesentlich beitragen zum unglücklichen Ausgang des Kampfes. In allem, was wir tun und unterlassen, was du sagst und verschweigst, bedenk, daß du ein Deutscher bist!

## Mehreistung für den deutschen Sieg

Antwort des deutschen Arbeitertums an die Feinde des deutschen Lebens — Gauleiter Sander vor Tausenden von Rüstungsarbeitern

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Freiherr Sander, sprach in einer Großkundgebung von tausenden deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen aus zahlreichen Betrieben der Kriegswirtschaft und in Anwesenheit vieler Berufsmänner und Soldaten der Wehrmacht.

Gauleiter Sander beschloß sich zunächst mit den verschiedensten Problemen dieses Krieges und den Gedanken und Wünschen des deutschen Arbeitertums, um dann die Forderungen des Kriegsjahres 1944 zu einem überzeugenden Erlebnis und Bekenntnis zugleich zu gestalten.

In dieser Massenversammlung betonte das nationalsozialistische deutsche Arbeitertum seinen unbegrenzten Willen, in diesem harten Ringen der deutschen Arbeit gegen den Fluß des jüdischen Kapitals den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen und den Betrug an deutschen Volk und Europa ein für allemal zu beenden, um endlich für Deutschland und zugleich für die Welt das Ideal der sozialistischen Gerechtigkeit zu verwirklichen.

Gauleiter Sander führte u. a. aus: Wir unerschütterlicher Hingabe und äußerster Entschlossenheit kämpfen unsere Männer, Väter und Brüder an allen Fronten zu Wasser, zu Lande und in der Luft für unser Leben, für Freiheit und Brot, für unsere Kinder, für unseren deutschen Sozialismus und unsere nationalsozialistische Schicksalsgemeinschaft. Hinter dieser ebenen Front von Mut und Eifer, von höchster Entschlossenheit und härtestem Willen steht in der Heimat, würdig dieser Helden draußen, der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, heben deutsche Frauen und die ganze deutsche Jugend in nimmermüdem, zu den höchsten Anstrengungen und Opfern bereitem Arbeitseinsatz, um der Front alles zu schaffen, was sie an Waffen und Munition, an Ausrüstung und Verpflegung braucht, um mit dem Führer den Endsiege vom Schicksal ertrotzen zu können.

So wie diese unsere Helden draußen im härtesten Ringen der Weltgeschichte von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat in ihren Leistungen sich immer wieder übertrifften haben, so wollen auch wir in der Heimat im Arbeitseinsatz uns immer wieder emporreißen und unsere bisherigen Leistungen überbieten, damit immer noch schneller und besser die Waffen des Sieges aus unseren Händen hervorgehen.

Auch an unserem Eifer, an unserer heißen Liebe zu Adolf Hitler, an unserer Verbundenheit mit unseren kämpfenden Brüdern draußen, müssen die Hoffnungen unserer jüdischen, kapitalistischen und bolschewistischen Feinde zerschanden werden, ihre Glaube an ihren Erfolg endgültig zerbrechen, ihre Anstrengungen

### Feldwebel Boigt erhielt das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Heinrich Boigt, Jagdführer in einem Jägerregiment, als 370. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als der Feind am 14. Januar 1944 am Waldhohlenskopf im Abschnitt der Kompanie Boigts einbrach, eine breite Wunde aufriß und sofort Verstärkungen über Verhinderungen nachführte, erkannte Feldwebel Boigt die drohende Gefahr für sein ganzes Regiment. Aus eigenem Entschluß zog er einzelne Teile seines Juges aus der hart umkämpften Stellung heraus und warf sich in ihrer Spitze den Sowjets entgegen. So gelang ihm, in erbittertem Ringen den zahlenmäßig weit überlegenen und sich darauf weiter verkräftenden Feind zum Stehen zu bringen und zurückzudrängen. Im Nahkampf wurde der tapfere Feldwebel dabei verwundet, nachdem es ihm gelungen war, den Durchbruch der Bolschewiken zu verhindern. Feldwebel Boigt wurde am 31. 10. 1943 als Sohn des Maschinenbauers Albrecht B. in Röllingenthal geboren.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Führer verlieh auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Kubisch, Bordunter in einem Nachtjagdgeschwader. Oberfeldwebel Walter Kubisch, Sohn eines Maschinenbauers und von Beruf Schmied, ist am 7. September 1914 in Holzborsdorf bei Meiksen geboren. Er ist der Bordunter des mit Eichenlaub und Schwertern zum Ritterkreuz ausgezeichneten Nachtjägers Major Lent.

Weiter verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Gerhard Walter, Jagdführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberfeldwebel Gerhard Walter, am 24. April 1914 als Sohn des Tischlers Wilhelm Walter in Velitz geboren, hat an der italienischen Front mit anderen Kräften, zuletzt mit nur noch sechs unverwunderten Gubern Grenadiere, eine beherrschende Höhe gegen den Angriff von drei feindlichen Kompanien gehalten und diese, nachdem sie doch verlorenggegangen war, in selbständiger Gegenoffensive zurückerobert.

### Enthält Dein Vorrat auch:

Bede — Wäsche — Seife — Schokolade  
Trinkwasser — Mundwasser — Lebensmittel — Aus-  
wärtspapier — Sparschwein — Bergzeitung

und ihre Wut an unserem unevangelischen Willen wie an unseren schaffenden Händen schreien und verbrechen.

Arbeitskameraden! Laßt uns um die Sekunden und Minuten ringen. Auch dies ist ein Kampf für das Leben und den Sieg unserer Soldaten draußen!

### „Leistung, Leistung, Leistung!“

Kameraden draußen! Unsere Waffen sollen nie verfallen, wenn der Vater, der Vieh, der Bruder draußen sie anklammert, und sich auf sie verläßt, für sein, für unser, für des Volkes Leben.

Männer, Frauen, deutsche Jugend im Arbeitseinsatz! Laßt uns Waffen schmieden, Munition erzeugen noch und noch! Laßt uns jeden Tag aufs höchste bestrahlt sein, keiner bisheriger Leistung noch ein Mehl ausfüllen.

Wenn wir das alles mit fanatischem Willen und in heißer Liebe tun, wenn wir alle, alle, alle das wollen, dann werden überall dort, wo wir bisher 1000 Gewehre, 1000 Flugzeuge oder 1000 Geschütze gefertigt haben, nun 1100 Gewehre, 1100 Flugzeuge, 1100 Geschütze usw. aus unserer Mehreistung entstehen, und dies in derselben Zeit wie bisher, ohne einen neuen Betrieb mehr. Neue Divisionen, neue Luftgeschwader, neue Batterien werden wir den kämpfenden da draußen durch diese unsere Mehreleistungen zur Verfügung stellen können. Dies, liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen in allen Betrieben in Stadt und Land, im ganzen Großdeutschen Reich, auch überall dort, wo jenseits der Grenzen die Männer und Frauen für den Sieg arbeiten, sei der Schwur unserer nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft! Dies sei die trügliche und einzige Antwort folger und unüberwindlichen deutschen Arbeitertums an seine kapitalistischen, bolschewistischen und jüdischen Tadelnde, an alle Ausbeuter und Blutsauger der Welt! Das sei unser Beitrag zum Endsiege! So sei zugleich der Dank sowie der Beweis der Tat an unser unvergleichlichen Soldaten an allen Fronten und das sichtbar Zeichen der höchsten Verehrung der grenzenlosen Liebe, des blinden Glaubens und des letzten Gehorsams zum ersten und größten wahren Sozialisten der Weltgeschichte, zu unserem Führer Adolf Hitler.

Der Appell des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz rief die Versammelten immer wieder zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. Jeder der Kundgebungsteilnehmer trug die Gewissheit mit heim, daß sich dieser beispiellose Appell, in dem sich in jedem Wort die tiefe Verantwortung für die letzte Bewährungsprobe der deutschen Heimat als Rüstungsschmiede widerspiegelte, in den kommenden Monaten durch ein größeres Arbeitspotential und durch eine selbstverständliche Mehreistung im Kampf für den Sieg in seiner ganzen Schwere auswirken wird.

## Die sieben harten Tage

Zwei deutsche Divisionen bringen 13 sowjetische Gardebataillionen zum Stehen

Von Kriegsberichterstatter Hubert Adler.

FR. Nordwestlich Remei — Das scheinen nur zwei Borte zu sein, Borte, die lediglich eine Himmelsrichtung nennen und einen Ort im Osten bezeichnen. Und doch sind sie — weiß Gott — mehr als das, denn sie weisen in den Raum, in dem sieben Tage lang die Hölle entbrannte — und wenn nicht alles täuscht — binnen kurzem wieder entbrennen wird. Den Rheinländern, Wäldern, Badenern und Niederösterreichern, zwei Divisionen an der Spitze, die in zwei Tagen während 15- bis 18-tägigen Kämpfen in Kälte und Schneestürmen in diesen Raum geführt wurden in 168 Stunden, fast planlos Kämpfen den Rest von 13 sowjetischen Divisionen, darunter acht Gardebataillionen und mehrere Panzerbrigaden, zum Stehen brachten, diesen Männern klingt „Nordwestlich Remei“ wie ein hartes Fluchwort.

In den Tagen vor dem 12. Januar begannen die Sowjets harte Verbände zusammenzusetzen, in der klar erkennbaren Absicht, nach Norden gegen unsere dort von Westen nach Osten vorrückenden Stellungen vorzustoßen. Ausgleich aber tasteten nach Westen vorrückende etwas schwächere sowjetische Verbände den linken Bogen ab, den die deutsche Hauptkampflinie rechts von diesem Abschnitt genau von Norden nach Süden zog. In diesem Bogen, der nur von schwachen deutschen Kräften besetzt war, gelang den Sowjets dank ihrer Überzahl kleinere Einbrüche, die sie sowjetische Führung bewogen, die im Norden zusammengezogenen Verbände heranzuführen, sie zunächst nach Süden zu lenken und dann in nordwestlicher und westlicher Richtung tödlich vorzustoßen. Aus den kleineren Einbrüchen drohte ein großer Einbruch zu werden, obgleich die wenigen deutschen Soldaten aufopfernd kämpften.

Das geschah etwa am 12. Januar. In den folgenden Tagen und Nächten aber wurde die dünne Kette aus den beiden Divisionen geschmiedet, die sich dann rühmlich vor die unüberwindlich anrückenden Bolschewiken legte. In dieser Kette bildete das Führerbataillon I das erste und härteste Glied.

### Die Kette hielt

Behende und lautlos wie Tiere glitten die Sowjets über die Eisdecke der Seen durch jagstörrende Sumpfe auf die Kette zu. In immer wachsender Zahl brachen sie aus den dichten Wäldern, aus verfallenen Buschwerk und begannen, an der Kette zu zerren und zu reißen und mit den wütenden Hammerköpfen ihrer Artillerie, Solomnaelische und Granatwerfer zu versuchen, sie auseinanderzubringen. Aber sie hielt, wenn sie sich auch mitunter bis zum Zerreißen spannte. Sie schlangte sich ins Gelände wenn die Panzer



## Moralische Weltorganisation

Der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair, der neben seinem Luftmarschall Harris zu den wütendsten Verfehlern des Bombenterrors gehört, hat schon in einer Rede in Plymouth das für ihn sicher sehr peinliche Eingeständnis machen müssen, daß seine Terrorpolitik trotz millionen Einflusses keinen Erfolg gehabt hat. Die deutsche Wehrmacht, so lange er, kämpfte hartnäckig mit ihrer altbekannten Wehrfähigkeit und Entschlossenheit, und von einem Absinken der deutschen Kampfmoral könne man nichts bemerken. Im übrigen unternahm der Luftfahrtminister Churchill auch diesmal wieder den vergeblichen Versuch, die schwere Terrorschuld Englands abzuleugnen. Er wiederholte die altbekannte Lüge, daß nicht die Zivilbevölkerung das Ziel der englischen Flieger sei, sie hätten vielmehr nur eine Aufgabe, die deutsche Kriegsindustrie und den Transportverkehr lahmzulegen, und die Ziele seien nicht Kirchenstädte, sondern Städte, die das Zentrum der deutschen Kriegsindustrie und des Verkehrs bilden, und es werde nichts die Engländer von diesen Zielen ablenken. Die zerstörten Dörfer und Krankenhäuser, die Ruinen der deutschen Wohnviertel sind die beste Widerlegung der schamlosen Behauptungen Sinclairs. Im übrigen wird dieser charakterlose Verräter Churchill schon durch seine eigenen Landsturmzüge bestraft. Hat doch selbst die englische Kapitulation mit sämtlicher Genehmigung die Leistungen der „Wohnblockmörder“ verfolgt und den amerikanischen „Wohnblockmörder“ höchstes Lob gezollt. So kann deshalb auch nicht wundernehmen, wenn der für diese Terrorverbrechen verantwortliche Minister von den „mürrischen Jägern“ der USA-Kulturstiftung spricht, die — nach seinen eigenen Worten — „durch den europäischen Völkern den Weg in die Freiheit bahnen“. Wie diese Freiheit in Wirklichkeit aussieht, das haben das indische Volk und die Bevölkerung Süditaliens zur Genüge erfahren. Hunger, Rot, Krankheit und Seuchen — das ist die Freiheit, die die Blutrotten den Völkern bringen. Es klingt deshalb wie blutiger Hohn, wenn Sinclair die Welt mit einer „moralischen Weltorganisation“ besetzen will, die über eine überweltliche Macht verfügen solle, um den Kuffien der zivilisierten Völker zu schenken. Weltorganisation mit Bomben und Phosphor, das ist das brutale Rezept, mit dem der englische Außenminister für den Terrorkrieg die Welt besetzen will. Für diese Freiheit, die in der Ermordung unzähliger wehrloser Frauen und Kinder und der sinnlosen Zerstörung friedlicher Heimstätten besteht, hat die Welt kein Verständnis. J. K.

lamen, und ließ sie über sich hinwegrollen. Sie schamte zuweilen zurück, aber sie schaltete auch immer wieder vorwärts. Feuer und Stahl liegend, Tod und Verderben verbreitend.

Feuerkraft in die frontstürmende Orde, die sich nur widerwillig das dürftige Loch hatte abringen lassen, lagen die Grenadiere und Fallschirmjäger von allen Seiten auf sie nieder, und Wellen auf Wellen sowjetischer Schützenregimenter mußte zerbrechen werden. Ueber 35 Angriffe wurden von der einen deutschen Division abgewiesen, doch war die Zahl der Angriffe bei der anderen Division kaum geringer. Die Soldaten der Sowjets trug angepannter Kampferfahrung durch, dann hieß es, plötzlich eine Handvoll von Männern zusammenfallen, dann schloß, ob es Schreier, Vorbehalter oder Fahrer waren, um die drohende Gefahr abzuwenden. So verteidigte sich ein Regiment, das nicht nur entschlossen gegen unerschrocken vor einem Gefechtsband aufgetauchte Sowjets, sondern bildete zugleich ein Bollwerk, das verstreute Kräfte erneut band, sich damit verstärkte und im Ru zu einer Festung wuchs, die unerschütterbar wurde. So blieb die Artillerie, die von Stunde zu Stunde ihre Positionen veränderte und den Grenadieren immer wieder mit kolossal geleitetem Feuer Luft schaffte, kaltblütig in ihren Stellungen, als auch dicht vor ihr der Feind aufstach. Sie jagte in direktem Beschuß und aus allerhöchster Entfernung ihre Granaten in die sowjetischen Sturmabteilungen, die furchtlich dezimiert wurden.

### Das Panzerfeuer greift um sich

Und dann kamen die Stunden, in denen das Panzerfeuer um sich griff. Zuerst waren es Oberleutnant B. und Leutnant C., die zusammen drei Sowjetpanzer mit Tellerminen die Türme in den Himmel jagten, danach Leutnant D., der einen in ein brennendes Weal verwandelte. Dann brach das Feuer gefährlich aus denn nun rissen die Panzervedungen den Richtschützen von den Kanonen, weil auch sie selbst einmal einen Panzer abschleichen wollten, und das dann auch fatal! 22 Sowjetpanzer verbrannten in diesem Feuer vor und in den Stellungen der beiden Divisionen in hohen Lagen.

Einigen Tage dauerte die Schlacht, die den Sowjets Tausende von Leben kostete. Teile, die soldatieren sind für sie, denn sie gehörten den Gardeverbänden an, die aus der Fernostarmee stammten. Unerschrocken, kaum Menschenmögliche haben die Grenadiere, die Fallschirmjäger, die Panzer und nicht zuletzt die Artilleristen, die Flakartillerie in den Flakkompanien geleistet. Sie haben sich ihrer Führung würdig erwiesen, die unablässig und zumeist in vorderster Linie die Glieder der Rette überwachte, matt werdende Glieder auswechselte, immer auch in gefährlichsten Situationen die Lage in der Hand behielt, vorausschauend aufbaute, aus dem Nichts Reservekompanien formte, kurzum: mit den wenigen im Vergleich zum Feinde zur Verfügung stehenden Kräften eine beispiellose Kraft und Mut spendende Menschendonnie betrieb, die zuletzt, die gewaltige Uebermacht überwindend der Schlacht ihren Stempel aufdrückte.

Die erste Phase der Schlacht nordwestlich Rewel ist beendet. Sie hat unsere Divisionen wieder als harte Verteidiger gezeigt. Die zweite Phase, die zu erwarten steht, wird sie nicht minder ausdauernd finden.

### Quisling beim Führer

Führerhauptquartier, 24. Januar. Der Führer empfing den norwegischen Ministerpräsidenten Quisling im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Hammer und des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, zu einer längeren Unterredung. Eine Reihe von wichtigen Fragen des europäischen Festlandes und der Zukunft der germanischen Völker wurde im Geiste des gemeinsamen Kampfes erörtert. Anschließend empfing der Führer auch die norwegischen Minister Fugelliang, Die und Whitt, die den Ministerpräsidenten begleitet hatten. Von deutscher Seite waren Reichskommissar Terboven und 44-Obersturmbannführer Neumann anwesend.

### Heldentod von Oberleutnant K. Haff

An der Ostfront gab Olympiasieger Oberleutnant Kurt Haff sein Leben für Führer und Volk. Der 27jährige gebürtige Mainzer verknüpfte seinen Namen eng mit den größten Erfolgen der deutschen Turnierreiterei. Für den Springstall der Kavallerieschule Hannover erliefte er im In- und Ausland glänzende Siege, die Hannover erliefte er im In- und Ausland glänzende Siege, die aber alle überschattet wurden von seinem Sieg bei den Olympischen Spielen 1928 in Berlin. In einem unergänzlichen Stichtkampf mit dem rumänischen Oberleutnant Rang und drei weiteren Bewerbern holte er auf Tota für Deutschland die Goldmedaille im Großen Jagdspringen. Der damalige Oberleutnant kam wie so viele seiner Kameraden mit Ausbruch des Krieges zur Panzerwaffe, zuletzt befehligte er die Stellung eines ersten Adjutanten in einem Panzerkorps.

## Massenansturm der Bolschewisten an der Nordfront

### Die Wehrmachtberichte

Am Jimensee und zwischen Pripiet und Beresina Sowjetangriffe abgewehrt — Neue Sowjetlandbesuche bei Kertisch abgewiesen. Erfolgreiche Luftangriffe auf die Landungsflotte bei Rettuno.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertisch traten die Sowjets erneut zu härteren Angriffen an und versuchten gleichzeitig neue Kräfte zu landen. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. In einer Einbruchsstelle sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Zwischen Pripiet und Beresina scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich hier unter Führung des Oberleutnants Klasing das Grenadierregiment 446 mit den unterstellten Sicherungsbataillonen 738 und 793 und das 2. Bataillon des Grenadierregiments 464 unter Führung des Hauptmanns Gmmerling besonders bewährt.

Nördlich Rewel brachen wiederholte, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Nördlich des Jimensees und südwestlich Leningrad haben unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf. Sie schlagen die mit überlegenen Kräften vorgetragenen, den ganzen Tag über andauernden harten feindlichen Angriffe ab oder schießen sie auf. Dabei wurden allein südwestlich Leningrad 57 sowjetische Panzer vernichtet. In einigen Abschnitten wird mit eingebrochenen feindlichen Kampfgruppen erbittert gekämpft.

Südöstlich Leningrad räumten unsere Truppen, vom Feind ungehindert, einen vorrpringenden Frontbogen und bezogen neue vorbereitete Stellungen.

An der süditalienischen Front scheiterten wiederholte Angriffe auf breiter Front vorgetragene Angriffe des Feindes nach schweren Kämpfen.

Im Nordkap von Rettuno haben sich noch keine größeren Kampfhandlungen entwickelt. Feindliche Aufklärungssträfte wurden zurückgeworfen.

Deutsche Kampf-, Torpedo- und Jagdflugzeuge griffen die Kriegsschiffe der feindlichen Landungsflotte an. Ein Kreuzer wurde mit Sicherheit, ein weiterer wahrscheinlich versenkt. Ein Kreuzer, ein anderes kleines Kriegsschiff und ein Landungsboot von 2500 Tonnage wurden getroffen. — Ueber dem italienischen Raum wurden durch Flakartillerie und Jäger acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in Westdeutschland. Ueber den besetzten Westgebieten wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet.

Leutnant zur See v. R. Pollmann, Kommandant eines Unterseeboot-Jägers, vernichtete im Mittelmeer sein zehntes feindliches Unterseeboot.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 23. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während im Raum von Krowograd die Kampfaktivität wieder etwas auslebte, beschränkte sich der Feind im übrigen Südteil der Ostfront auf örtliche Unternehmungen, die erfolglos blieben.

Im Gebiet von Schakoff wurden bei der Säuberung zurückgebliebene Gebiete in der Zeit vom 18. bis 22. Januar über 1000 Gefangene eingebracht, 45 Panzer, 57 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen erbeutet oder vernichtet.

Zwischen Pripiet und Beresina geht die Abwehrlage mit steigender Heftigkeit weiter. Erneute Durchbruchversuche der Bolschewisten wurden in schweren, wechselvollen Kämpfen unter besonders wirksamer Unterstützung durch unsere Artillerie vereitelt, einige Einbrüche abgewehrt.

Auch nördlich des Jimensees legten die Sowjets ihre Angriffe mit starken Kräften fort. Sie wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Um eine Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft.

Südwestlich Leningrad verteidigten unsere Truppen in harten Kämpfen auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten und schossen 20 feindliche Panzer ab.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front griff der Feind nach harter Artillerievorbereitung erneut unsere Höhenstellungen an. Er wurde unter hohen Verlusten abgewiesen. Feindliche Ueberseehorde über den Gari brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie zusammen. 500 Gefangene wurden eingebracht.

In den Morgenstunden des 22. Januar landeten britisch-nordamerikanische Truppen beiderseits Kottuno an der Küste des Tyrrenischen Meeres. Die Gegenmaßnahmen laufen. Die Luftwaffe bekämpfte die feindliche Landungsflotte mit gutem Erfolg, versenkte vier große Landungsschiffe von insgesamt 12 000 Tonnage und beschädigte acht größere Einheiten und mehrere Landungsboote schwer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden im italienischen Raum 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Pripiet und Beresina verstärkte der Feind seine Angriffe. Er wurde in schweren Kämpfen abgewehrt.

Nördlich Rewel wurden auch gestern wiederholte Angriffe der Bolschewisten abgewehrt und örtliche Einbrüche abgewehrt.

Am Südufer des Jimensees zerbrachen unsere Truppen einen von den Sowjets gebildeten Landekopf in schwunghaftem Gegenangriff. Nördlich des Jimensees blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos.

Südwestlich Leningrad wurden erneute mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchversuche des Sowjets vereitelt.

Im hohen Norden wehrten heftig-thüringische Grenadiere im schwierigen Waldgelände Nordfinlands einen härteren Angriff unter blutigen Verlusten für den Feind ab und brachten zahlreiche Gefangene und Beute ein.

Im Westteil der süditalienischen Front haben die schweren Abwehrkämpfe an Ausdehnung zugenommen. Mehrere nach harter Artillerievorbereitung vorgetragene feindliche Angriffe wurden blutig abgewiesen, ein deutscher Einbruch abgewehrt. Unser Gegenangriff nordöstlich Kottuno machte trotz zähen feindlichen Widerstandes gute Fortschritte.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das nordwest- und mitteldeutsche Reichsgebiet ein. Die losen und stark einschlagende deutsche Luftverteidigung verhinderte sie an zusammengefaßten Angriffen. In einigen Orten, besonders in Magdeburg, entstanden geringe Personenverluste und Schäden in Wohnvierteln. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 61 britische Bomber vernichtet. Außerdem verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten sieben Flugzeuge.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 22. Januar in mehreren Wellen London an. Zahlreiche Großbrände wurden beobachtet.

### Durchbruchversuche abgeschlagen

An der Ostfront lagen die Schwerpunkte der Winterkämpfe am 23. Januar wieder im Nordabschnitt sowie zwischen Pripiet und Beresina. Daneben entwickelten sich vor allem bei Kertisch und südöstlich Witebsk neue, wenn auch örtliche beengte Kämpfe von großer Heftigkeit.

Bei Leningrad griff der Feind den ganzen Tag über mit teilweise frischen Divisionen an. Durch harte Stöße versuchte er südwestlich der Stadt Boden zu gewinnen. In diesem Zweck konzentrierte er südlich Puschkin und südwestlich Krowoje-Zelo starke Infanterieverbände, die er durch das Feuer vorgeschobener Batterien und den Einsatz von Panzern unterstützte. Die Bolschewisten hielten aber immer wieder auf zäh verteidigte Sperrlinien, an denen ihr Ansturm aufgefangen wurde. Lediglich an einer Stelle konnte der Feind weiter vorbringen, doch mußte er den schmalen Geländestreifen mit 57 Panzern und schweren blutigen Verlusten bezahlen. Räumte weitere Sowjetpanzer wurden nördlich des Jimensees abgeschossen, wo die Bolschewisten an mehreren Stellen in Regimentsstärke angriffen. Auch in diesem Abschnitt wogen die Kämpfe noch hin und her. Die Frontverläufe im Raum südöstlich Leningrad konnte unbedeutend durchgeföhrt werden. Die neue Linie sperrt nach wie vor die Hauptnachschubbahn der Bolschewisten von Minsk nach Leningrad.

Nördlich Rewel und südöstlich Witebsk hielten die Sowjets ihren Druck weiterhin aufrecht. Schneefälle und Regen erschweren die Abwehr. Dennoch behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Unter Abschluß von Infanterie 18 Panzern zu gewinnen sie die Oberhand, obwohl die Bolschewisten südöstlich Witebsk vier bis fünf Schützendivisionen nicht weniger als sechsmal angriffen ließen.

Westlich Kertisch wiederholten die Bolschewisten an zahlreichen Stellen ihre Durchbruchversuche zwischen Pripiet und Beresina. Die in einem Divisionsabschnitt allein sechzehnmal wiederholten Angriffe blieben aber teils im Kraft gelietern Feuer deutscher Batterien liegen, teils wurden sie durch eigene Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Bei der Rückeroberung einer Höhe wurden hier allein 14 Sowjetpanzer abgeschossen.

Südlich der Linie Belaja Zerkow — Verdischew hatten die Bolschewisten in letzter Zeit mehrfach versucht, unsere vordringenden Verbände durch gleichzeitige Gegenstöße in nachbarabschnitten abzufangen. An einigen Stellen ließen die eigenen Verbände die feindlichen Kräfte mit nur wenigen Kilometern der Zwischenraum nebeneinander her. Im weiteren Verlauf der Operationen konnten unsere Truppen diese feindlichen Stützgruppen abbrechen und hinter unserer neuen Hauptkampflinie einschließen. Schon am Vorlage konnte ein derartiger vom Feind mehrere Tage aus der Luft verforter Scheit im Raum von Schakoff erledigt werden. Eine weitere, wenn auch schwächere feindliche Kampfgruppe mußte nunnmehr auch südlich Polonoje ihren Widerstand aufgeben.

Bei Kertisch traten dagegen die Bolschewisten in der Abenddämmerung des 22. Januar von neuem an und versuchten gleichzeitig im Halengebiet der Stadt Truppen an Land zu heben. Doch nur am Nordrand des Hafens konnten sie eine Landestelle bilden, die im Gegenangriff trotz verweirten Widerstandes wesentlich eingenannt wurde. Die britischen Landungsverbände brachen ebenso wie die neumannischen Angriffe in Patalionshöhe gegen das bereits seit einigen Tagen heftig umkämpfte Höhenplateau im Abwehrfeuer und unter der Wirkung harter eigener Luftangriffe blutig zusammen.

Am Sonnabend rannten die englischen und nordamerikanischen Divisionen gegen die durch den deutschen Gegenstoß gewonnenen Höhen im Gebiet Wintarno. Die Kertischorte erneut an. Besonders heftige Kämpfe entbrannten um den Colle Salottio, südlich Castellorte, der mehrmals seinen Besitzer wechselte. Die schweren Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Auch an der Einmündung des Gari in den Viti wiederholte der Feind seine Vorstöße mehrfach in Bataillonsstärke. Sämtliche Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen und dabei Gefangene eingebracht.

Besonders wirksam war die Unterstützung durch die eigene Artillerie und das Feuer unserer Waffen, die auch zahlreiche feindliche Pioneergeräte zum Ueberliegen über den Fluß vernichteten. Im Berggelände bei San Elia lebte die Geschützartillerie wieder auf. Mehrfache feindliche Vorstöße bis zu Kompaniestärke wurden blutig abgewiesen.

In den frühen Morgenstunden des Sonnabends landete der Feind an der Küste des Tyrrenischen Meeres westlich Vittoria. Er konnte unter dem Schutz der schweren Schiffsartillerie und harter Jagdfliegerverbände den Hafen Rettuno besetzen und einen kleinen Brückenkopf bilden. Rettuno liegt rund 50 Kilometer südlich Rom. Die Abwehrmaßnahmen gegen den eingedrungenen Feind sind im Gange.

### „Deutsche Widerstandskraft nimmt zu“

#### Anglo-Amerikaner begraben Illusionen

„Die deutsche Widerstandskraft nimmt zu, statt abzunehmen“, muß man in London und Washington zum eigenen Erkaunen feststellen und damit jeden Tag neue Illusionen begraben. Diese Auffassung tritt immer deutlicher in anglo-amerikanischen Presse- und Funkberichten hervor. Sowohl die deutsche Heimfront wie die Fronten in Italien und im Osten sind un- gebrochen.

So erklärt beispielsweise der Ariensberichterstatter der „Chicago Sun“ auf dem italienischen Kriegsschauplatz in seinem letzten Bericht vom Sonnabend: „Oberleutnant André Price von Fort Worth in Texas, den ich in einem halbzerstörten Dorf mitten im feindlichen Artilleriefeuer traf, sagte mir ganz ernsthaft: „Viele Deutschen machen keinerlei Anstalten, weichen zu werden. Wo sie sich zurückziehen, lassen sie uns fünf jeden Schritt breit Boden, den wir gewinnen, teuer und blutig bezahlen, und überall wo sie zurückgehen, geschieht dies auf Befehl und in vollster Ordnung.“

Ganz ähnlich äußert sich der Londoner Vertreter der amerikanischen National Broadcasting Corporation, Cimer Peterson in einem Funkbericht. Er beschließt sich mit den letzten Terrorangriffen der britischen Luftwaffe und weist darauf hin, wie viele Leute in England und Amerika fragten sich, wie lange wohl das deutsche Volk derartige Angriffe aushalten könne.

„Aber wir dürfen uns nicht täuschen“, erklärte Peterson, „nach zuverlässigen Berichten aus neutralen Quellen sind alle Deutschen von festem Vertrauen in die Zukunft erfüllt. Sie sind überzeugt, daß es ihnen gelingen wird, das Problem der Luftabwehr zu meistern. Sie werfen all ihr Können und all ihre Organisationsfähigkeit in die Waagschale. Soweit ich diese Berichte aus neutraler Quelle beurteilen kann, handelt es sich dabei nicht um bloße Vermutungen oder Gerüchte, sondern diese Nachrichten über die Stärke des deutschen Widerstandswillens müssen sehr ernst genommen werden, wenn wir nicht erneut irgendwelchen selbstgefälligen Täuschungen zum Opfer fallen wollen.“

1586:  
Der G  
Der p  
in Po

So n

fest u  
übung

am Co  
trug, n  
polbiss  
6 km

Wald  
erlebte  
Die B  
das J  
der E

50-02  
schlage  
Mann

Stelle  
geföhrt  
führer  
den k  
zum v

senpre  
Mann  
mit 3  
Zimm  
und b  
gen f  
Mann  
prelle  
unter

G  
jemb  
Schule  
berich  
Ausfl  
linge  
unter  
ren T  
schlo  
uhma  
Schlo  
durch  
Deutsch  
fik, F  
Verh  
waren  
angch  
schalt

nähr  
Richt  
lag.

tierdie  
in ein  
Zuch

auf d  
Vahne  
wurde  
währe  
beide

22.  
und  
Witi

sen i  
de  
ber  
bätt  
beil  
will  
dian  
Wol  
rich

bur  
reic  
tim  
an I  
Coy  
Tren  
föh  
des  
nebl  
Gür  
leit  
Pir  
Cter  
gret







# Agnes und Michael

Roman von Hans Enli

(10. Fortsetzung)

Deutlich hörte der Wührende auf dem nahen Wühlgrund das Kratzen aus ihrem Runder, mit dem sie das Wasser von sich schüttelte, als sie nach einer Weile aus der Höhe herab nicht auf die Badekabine zu, sondern direkt sich bei den Hahnenbücheln ins Gras. Wie eine große, rote Blume lag sie dort auf dem grünen Grund. Sie schien keine Ahnung zu haben, daß ein Augenpaar jede ihrer Bewegungen verfolgte. Es war ja noch so sehr früher Stunde und es war sonst noch niemand auf dem See.

Michael Steiner wandte sich wieder seiner Arbeit zu. Er wollte er zum Schwung aus. Wenn er mit der leeren Sense zurückfuhr, duckten sich ängstlich Blumen und Gräser, um in der nächsten Minute ihres Lebens beraubt zu sein. Die scharfe Schneide der Sense hatte sie weggelegt, still und müde lagen die Blumen abseits bei der Nacht und die sengende Sonne nahm ihnen ihren leuchtenden Glanz des Lebens.

Michael Steiner mähete das Futter für die Tiere. Gleich mußte das Fuhrwerk kommen, um das Gras aufzuladen. Als er die letzte Mahd fertig hatte, wühlte er mit einem Grasbüchdel die Sense blank, legte sie beiseite, steckte den Rumpf mit dem Wehstein dazu und ging auf die große, rote Blume zu.

Jetzt aber nie, dachte er. Jemand etwas trieb ihn, es lag ihm im Nacken. Du mußt jetzt hingehen und das Mädchen in deinen Arm nehmen, küßte sie sich aufmunternd zu. Ja, ja, ich will es tun. Niemand soll sagen können von mir, daß ich feige bin. Die Sonne stand jetzt schräg zwischen der Feuerwand und dem Himmelstein. Wie die Wände funkelten in der Morgenlönne. Ein Sulkard schwebte lautlos über dem See. Ob, es war ein Tag voll vieler Offenbarungen in allen Dingen.

Das Mädchen Agnes lag still, hatte die Hände hinter dem Kopf verdrungen und die Augen geschlossen. Somett der Badeanzug den Körper frei ließ, war er leicht gedrückt; wie kleine dunkle Sichelchen lagen ihre Wimpern auf dem launigen Rund der Wangen. Ihr Mund war ein wenig geöffnet, kleine, schneeweiße Zähne schimmerten dahinter.

Der Mann stand wie vor einem Wunder, getraute sich kaum zu atmen. Riesengroß stand er über ihr und trank jede Linie ihres Gesichtes in sich ein.

Du... sagte er plötzlich. Es klang recht unsicher. Agnes schlug langsam die Augen auf. Dann nahm sie die Hände unter dem Kopf heroor und schaute sich auf den Ellbogen an.

„Ich möchte nur wissen“, sagte Michael und bohrte seine Hände vor Verlegenheit tief in die Taschen seiner kurzen Lederhose. „Ich möchte nur wissen, warum du mir damals auf der Hochzeit einen Korb gegeben hast.“

Eine kleine Falte erschien zwischen ihren Brauen. „Ich muß Sie schon bitten, mein Herr, mich nicht zu duzen.“ „Red keinen Unsinn“, fuhr Michael auf. „Hier bist du nur net so und zu net so, als ob du mich net kennen würdest. Wir sind doch noch mitander in die Schul gegangen, freilich bloß ein paar Jahr.“

Agnes ließ sich wieder zurücklehnen und verdrückte die Hände hinter dem Kopf. „Doch, jetzt weiß ich, wer du bist. Es war schon im Schuljahr nur einer so feck wie du. Aber ich erinnere mich gern daran. Warst es nicht du, der den Lehner-Markus einmal ge-

schlagen hat, weil er mich in den Straßengraben gestoßen hatte? Das war einfach wunderbar von dir.“

„Das weiß ich nimmer.“

„Aber ich weiß es noch, Michael. Jetzt weiß ich es wieder ganz genau. Du warst immer schon ein Kavaller. Es tut mir sehr leid, Michael, daß ich dir vor vierzehn Tagen bei der Hochzeit einen Korb gegeben habe. Ich habe dich wirklich nicht mehr erkannt. Du bist so turndelbar groß geworden.“

„Und du — so schön.“

In ihren schmetterblauen Augen glomm für Sekunden ein dunkles Licht. Dann sagte sie:

„Schmeicheln löst du nicht, Michael, es paßt nicht zu dir.“

An seinem Hals tastete eine Ader. Sein Mund lockerte sich zu häßlicher Krinie. Dann schaute er über die Weite hin, wo gerade der Peter mit einer Mahd gefahren kam, um das Gras zu holen.

„Seh dich doch ein wenig zu mir“, schmeichelte ihre Stimme. Die Sonne brannte nieder, wilde Bienen drummelten durch die Luft. Auf dem See wurde es jetzt allmählich lebendiger. Da und dort tauchte ein Kopf aus dem Wasser, ein paar Segelboote glitten wie riesenhafte Schwäne dahin. Sommerfröhler mit Kindern gingen auf dem See zu. Der Bootsvorleiter lachte mit lauter Stimme nach einem Ruderer, der schon über die Zeit draufen war. Nur die zwei, Michael und Agnes, lagen abseits hinter den Hahnenbücheln. Eine kleine, weiße Wolke segelte über ihnen, ihre Hände lagen nebeneinander im Gras. Und doch war diese grenzenlose Unfährheit über Michael Steiner wieder hergefallen. Er starrte auf ihren Mund und wollte sich gern darüberneigen, aber es mangelte ihm an Mut.

„Du, Agnes“ sagte er plötzlich in die Stille hinein. „Ich hätte eine Bitte.“

„Dann raus damit. So groß wird sie wohl nicht sein, daß ich sie nicht erfüllen könnte.“

„Geh mit mir zum Sonnenwender.“

Sie schien eine Weile zu überlegen. Dann nickte sie und lächelte ihm zu.

„Ich bin aber bloß über die Pfingstferien hier.“

„Die Sonnenwender ist ja erst am 24. Juni.“

„Die dahin sind dann die Ferien. Oh, das macht sich ganz fein. Ich bring' eine lustige Gesellschaft mit.“

„Nein“, sagte er rauh. „Das will ich net! Mit dir allein will ich gehn.“

„Ja, Michael, ich verstehe dich.“ Ihre Augen liebten ihn dabei ganz offen. Und da er sich zu ihr binnelgte, dachte sie, daß er sie jetzt wohl küßten würde und schon erwartungsvoll die Augen. Er aber starrte nur mit seinen Augen über ihr blühendes Gesicht hin, sein Mund wurde wohl unruhig, aber er fand nicht den Mut zu betretender Tat.

Es war wohl das dümmste, was er tun konnte, daß er sich in solcher Minute an seine unterbrochene Arbeit erinnerte und aufstand.

„Jetzt hast ich mich bald verrätzt. Schau näher, die haben schon gleich aufgeleht.“

Auch Agnes stand auf. Sie war grenzenlos enttäuscht. Trotz wollte sie schon davongehen, da sagte er noch:

„Ich kann mich also verlassen, Agnes, daß du mit mir zur Sonnenwender gehst?“

„Ich habe es dir doch zugesagt.“

„Wir treffen uns dann am Abend gegen sechs Uhr dort drüben im Hahnenbüchel bei den Büchen.“

„Bei den Büchen im Hahnenbüchel“, sprach sie nach. Sie war plötzlich recht dumm und demütig. Sie wollte noch fragen...

## Allerlei Neuigkeiten

**Die vertauchten Toten.** In einem Dänischen Krankenhaus waren zwei Personen aus einem Dorfe der Umgebung gestorben. Eine Frau von 56 Jahren und ein Mann von 78. Die Namen der beiden Toten klangen ziemlich ähnlich, und als die Frau beerdigt werden sollte und der Wagen vor dem Krankenhaus vorfuhr, gab es eine Verwechslung; statt des Sarges der Frau wurde der Sarg des Mannes ausgeliefert und in das Totenhaus gebracht. Die Beerdigung fand unter reger Beteiligung des Rittersvereins der Gemeinde statt, aber im Laufe des Tages wurde dann die peinliche Verwechslung aufgedeckt. Es gab ziemliche Aufregung. Der Sarg des Mannes wurde wieder ausgegraben. Eine neue Beerdigung wurde anberaumt. In einem gemeinsamen Totenzug wurden nun beide Toten zum Friedhof gebracht und nebeneinander beigesetzt.

**„Invasion“ von Sperrballonen in Schweden.** Die schwedische Bevölkerung erlebte am Mittwochabend eine große „Invasion“ ausländischer Sperrballone. Allein die Küste der Provinz Halland kamen die Sperrballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schleppe der Ballone mit den elektrischen Ueberlandleitungen in Berührung kamen. Die eingetretenen Stromstörungen verursachten große Zuverspätungen. Die westschwedischen Städte Balmalund und Falkenberg sowie die Universitätsstadt Lund erlitten eine unfernwillige Verdunkelung.

**Die größte Brücke Südamerikas eingestürzt.** Aus Porto Alegre wird gemeldet, daß eine im Staate Rio Grande do Sul über den Rio dos Antas führende Brücke — die größte Brücke Südamerikas — eingestürzt sei, wobei zahlreiche Personen getötet und verwundet wurden.

**„Erziehungsfilm“ für die USA-Soldaten.** Infolge der wachsenden Empörung weiter Kreise der englischen Bevölkerung über die zahlreichen Uebergriffe amerikanischer Besatzungstruppen auf der englischen Insel läßt das USA-Obertorcommando jetzt den USA-Einheiten einen „Erziehungsfilm“ für das Verhalten auf englischem Boden vorführen und unter dem Titel „Was man in England tun darf und was man zu unterlassen hat“.

„Was soll ich denn anziehen?“ aber er hatte sich schon abgemant, griff eine Sense auf und schritt, ohne umzublicken, den Hügel hinan.

Agnes hob die Unterlippe ein wenig vor, wie immer, wenn etwas über sie herfiel, mit dem sie nichts Rechtes anzufangen mußte. War diese Begegnung loben nicht auch etwas, mit dem sie nichts anzufangen mußte? Es war gar nichts Erregendes gewesen und doch war Agnes betroffen von der wunderbaren Ruhe und Klarheit, die von diesem Menschen ausging. Er war anders — ganz anders wie die Männer, die sie bisher kennengelernt hatte. Und darum mußte sie plötzlich, daß sie pünktlich am Sonntagabend bei den Büchen im Hahnenbüchel warten würde, obwohl sie eigentlich sonst nie auf einen Mann gewartet hatte. Nach ihrer Ansicht kam es den Männern zu, zu warten.

Vonglam ging sie wieder aufs Wasser zu, stieg langsam ins Schilf, duckte sich und delprigte sich mit Wasser. Und während sie langsam ins Wasser hinausschlitt, sah sie bei der halben Wendung des Kopfes Michael Steiner drüben in den Hof einbiegen. Er trug die Sense wie ein erhobenes Schwert, das in der Sonne funkelte.

Fortsetzung folgt.

Werner Lohse  
geb. 18.11.1888  
Marianne Lohse  
geb. 18.11.1888  
geboren im Namen beider Eltern ihrer Verlobung bekannt.  
Erfurt Altbergstr. 25. Januar 1944

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt  
Ilse Seidemann  
Gerhard Schröder  
Breitnig Geising z. B. a. Urlaub  
16. Januar 1944

Wir haben uns verlobt  
Luise Klein  
Johann Meitner  
Gefreiter  
Altenberg z. B. a. Urlaub (Wahlort)  
24. Januar 1944

Wir haben uns verlobt  
Anni Knauthe  
Geft. Paul Schwarz  
Bärenhede Wehlar/Safin u. Coidenan z. B. a. Urlaub  
24. Januar 1944

Es grüßen als Verlobte  
Frieda Burkhardt  
Albert Walthert  
Wfz. in der Uebermacht  
Reinhardtsgrimma Glashütte/So. z. B. a. Urlaub  
22. Januar 1944

Schwer und hart traf uns am Abend vor seinem Geburtstag die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, unser lieber Sohn, mein lieber Schwiegersohn, mein einziger Bruder, unser Schwager, Onkel und Neffe  
**Unteroffizier und Zugführer Rudolf Rühle**  
Inh. des EK. II und der Ostmedaille  
geb. 21. 1. 1911 gef. 2. 1. 1944  
im Osten den Heldentod starb.  
In tiefer Trauer seine Gattin **Gertrud Rühle** seine Eltern, Schwiegermutter, Bruder sowie alle Angehörigen  
Geising, den 23. Januar 1944

Nach kurzer Krankheit verschied am 23. 1. unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Rentner  
**Emil Oskar Liebscher**  
im 84. Lebensjahre.  
Die trauernden Kinder und alle Anverwandten  
Georgenfeld, Dönschtein, Zinnwald, den 25. Januar 1944  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. Jan., 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Unerwartet und wenige Tage nach seinem 76. Geburtstage ist am 23. Jan. 1944 unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Otto Zimmer**  
sanft entschlafen. In stiller Trauer seine dankbaren Kinder und Enkel  
Dittersdorf Börnchen  
Beerdigung Donnerstag 13 Uhr v. Trauerh.

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir im Namen beider Eltern auf das herzlichste.  
Gerhard Klotz  
Spar- und Girokassenkassierer u. Frau Luci geb. Wolf  
Dittersdorf Börnchen  
1. Januar 1944

Starke Zug- u. Abmeißelstab

Am 22. Januar starb, vorbereitet für die Ewigkeit, unsere gute, nimmermüde und treusorgende Mutter, unsere Großmutter, Schwieger- und Pflegemutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau  
**Antonie Rempfer**  
geb. Tandler  
im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Josef Rempfer und Frau Margarete geb. Gallert, Geft. Emil Rempfer, z. Z. im Felde, und Frau Margarete geb. Tandler, Sofie Stöhs geb. Rempfer u. Soldat Rudolf Stöhs, z. Z. im Felde, Paul Rempfer u. Frau Berta geb. Hepperle, Geft. Alois Rempfer, z. Z. im Felde, und Frau Marie geb. Marzin, Marie Rempfer, Obergeft. Paul Grohmann (Pflegesohn), z. Z. b. d. Wehrm., und Frau Herta geb. Gaube, acht Enkelkinder und alle Verwandten.  
Zinnwald (Sud.), Gleiwitz, Halle (Saale).  
Beerdigung land am 25. 1. in Zinnwald statt

Ein edles, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Am 21. Jan. 1944 verschied unsere geliebte, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Clara verw. Hartmann**  
geb. Schindler, Inh. d. Mutterehrenkreuzes, im Alter von 76 Jahren. Ihr Leben war nur Liebe und Arbeit. In stiller Trauer: Ihre dankbaren Kinder Arthur Hartmann und Frau, Arno Fiebig u. Frau geb. Hartmann, Hannchen verw. Neubert geb. Hartmann, Enkel, Urenkel und alle Angehörigen  
Glashütte, Pirna, Berlin.  
Beerdigung erfolgte am 25. Jan. in Pirna.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
Paul Grundig u. Frau  
Louise geb. Dameris  
Geising, Dresden Str. 69  
Januar 1944

Für d. Hausmannspolien in unserem Betrieb suchen wir ein sauberes, ehrliches u. unbedingt zuverlässig. Ehepaar  
Wohnung zum Tausch noch vorhanden sein. Off. unt. Ergebringerpostlagernd Geising, Bez. Dresden.

Blindjahrmädchen für Ostern 1944 gesucht. Reinhard Mühle, Liebennu 22.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront  
Ortsverwaltung Glashütte So.  
Mittwoch, 26. 1., 18.30 Uhr im Hotel „zur Post“ Betriebsobmanners-Dienstbesprechung  
Donnerstag, 27. 1., 20 Uhr in der DAF-Geschäftsstelle Hauptstellenleiter- und Mitarbeiterbesprechung

Christliche, kinderliebe Haus- u. Geschäftsgehilfin  
an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für 1. Februar oder später in gute Dauerstellung gesucht.  
Buchdruckerei F. A. Kungisch Altenberg, Ruf 427

Züchtige Hausgehilfin  
für 1. April oder früher in kinderreichen Haushalt gesucht.  
Oberstudienrat Dr. Wagner, Altenberg, Hirschsprunger Str. 32.

Christliche, kinderliebe Hausgehilfin  
für 1. April in Dauerstellung gesucht. Frau Margarete Höhnel, Glashütte, Cunnnersdorfer Weg 1  
DL-Nachrichtennädel, sowie einige Feldpostgehilfinnen für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21—35 J., gute Allgemeinbildung, Bedingung auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Abmeldung erhalten, können sich melden. Eilanangebote mit allen erforderlichen Unterlagen, erb. an **Organisation Todt** — Zentrale — Personalamt (P11), Berlin-Charlottenburg 13.

Als Fernsprecher und Feldpostgehilfin werden laufend Männer im Alter von 44—55 J. zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend gesucht. Erlang. m. d. erforderl. Unterlagen, erb. an **Organisation Todt** — Zentrale — Personalamt (P11), Berlin-Charlottenburg 13.

Sattlerlehrling  
für 1. April 1944 bei freier Kost u. Wohnung gesucht.  
Mag. Jeller  
Sattler- u. Tapezierermeister  
Dittersdorf a. Heidenau

Derjenige, der am Sonnabend früh auf der Bahnhöft. in Bärenstein die Marken- und Geldtasche aufhob, ist erkannt und wird um sofortige Abgabe im Rathaus Bärenstein geb. sonst erf. Anzeige.

Benjamins Gigli  
Maria Cebotari  
in  
**„Mutterlied“**  
mit Hans Moser, Michael Bohnen, Hilde Hildebrand, Peter Bosse.  
Dieser große Erfolgstitel, der von den besten Künstlern gesungen und gespielt wird, ergreift und rührt jedes Herz.  
Wochenschau - Kulturfilm  
Dienstag, Mittwoch 20<sup>00</sup>  
Glashütter Lichtspiele

Schaffende Frauen in Waffenschmieden

schließen, schweißen, bohren, drehen, hählen, montieren — sie sind geschickt und fleißig Mitarbeiter im Arbeitskreis der Rüstung. Dabei aber versorgen sie auch ihren Haushalt. Während die in Betrieb erbrachten, ist Henko zu Hause die Tischgehilfin, Geringfügig lange abgewandte Wäsche wird gut durchgestrichelt und dann nur kurz zum Kochen gebracht. Ohne Feil- und Strohball wird so die Wäsche sauber. Das Waschpulver reicht aus, die Wäsche wird geschont und man schneigt zugleich Kalklöse als Schutzpulver.

Mbl. Zimmer in Glashütte  
ab sofort für auswärtsrigen Pächter gesucht. Angeb. unter „H. 100“ an Verlag ds. Bl., Altenberg.  
Hauptverleger: Werner Kungisch  
Druck und Verlag: F. A. Kungisch, Altenberg.